

Schülerkarten aus Triberg

von ULF WIELANDT

Im Jahre 1905 genehmigte der Großherzogliche Oberschulrat die Errichtung einer eigenständigen Bürgerschule und diese nahm bereits im Herbst 1905 zunächst mit einer Sexta und einer Quinta den Unterstufenbetrieb auf. Dies war die Geburtsstunde des späteren Gymnasiums.¹

Damit wurden jahrzehntelange Bemühungen der Bürgerschaft Tribergs, eine Erweiterung des schulischen Bildungsangebots zu erreichen, von Erfolg gekrönt. Weiter heißt es in dieser Quelle:

In den folgenden Jahren wurde die Schule zügig ausgebaut. 1908 wurde sie mit der Einrichtung einer Obertertia zur höheren Bürgerschule, 1909 nach Bildung einer Untersekunda – heute Klasse 10 – zur Großherzoglichen Realschule. Damit war die Aufbauphase abgeschlossen.

Den in ganz Deutschland weit verbreiteten Brauch, zum bestandenen Einjährigen und zum Abitur selbst verfertigte Postkarten an Verwandte und Freunde zu versenden, praktizierten auch die Triberger Einjährigen der damaligen Realschule, des heutigen Schwarzwald-Gymnasiums.

Bisher sind von dieser Triberger Realschule vier Einjährigenkarten aus den Jahren 1912, 1913, 1916 und 1917 bekannt geworden. Sie sollen im Folgenden kurz mit motivgleichen Schülerkarten aus der Umgebung vorgestellt werden in der Hoffnung, dass es vielleicht doch noch gelingt, weitere Karten aus dieser Schule – sofern sie angefertigt wurden – ausfindig zu machen.

Der jugendliche Reiter

Die Darstellung des nun glücklich in die Zukunft reitenden Fahnen schwingenden Einjährigen oder Abiturienten ist an sich nicht ungewöhnlich, geht es doch für einige nach der Schulzeit in die Freiheit, andererseits für einige auch zum einjährigen Militärdienst, woher sich auch die Bezeichnung „Einjähriger“ ableitet.



Triberg, zum Einjährigen (1912).

In der hier vorliegenden Karte aus Triberg (1912) schwenkt der jugendliche Held als weithin sichtbares Zeichen des Triumphes die ausladende Fahne mit den Herkunftsangaben „*Realschule Triberg*“ und dem Triberger Wappen². Mit dem Siegeskranz an der Fahnenstange reitet der etwas jockeyhaft wirkende Einjährige auf dem sehr sorgfältig geschmückten Schwarzwälder Kaltblut. Die für die Gegend typische Bauweise des Bauernhofs im Hintergrund sowie die Tannenzapfen verweisen ebenfalls auf die Lage der Schule im Schwarzwald. Ob der umseitig genannte Adolf Schmidt die Karte entworfen hat, ist nicht gesichert, auch wenn die rechts unten sichtbaren Anfangsbuchstaben des Autors A und S sind.



Lahr (vermutlich), Abitur (1922).

Zum Vergleich seien noch einige Karten zum Einjährigen und zum Abitur mit dem gleichen Motiv aus Freiburg, Konstanz, Lahr und Mannheim angeführt. In den meisten Fällen ist es der junge Reiter (seltener eine Reiterin), manchmal mit Lanze oder Fahne, der – Abschied nehmend von seiner oft auch im Hintergrund angedeuteten Heimatstadt – nun hinaus ins Leben reitet. In Lahr findet eine Art Siegerehrung statt, die antikes und mittelalterliches Gedankengut miteinander verbindet, indem ein Gott – möglicherweise der Schulleiter in Gestalt des Zeus – nach erfolgreichem Kampf mit dem mehrköpfigen, das heißt mehrfährigen Lindwurm (Schule) der mit Schwert und Schild bewaffneten Kriegerin den Siegeskranz überreicht (Signatur „*K. Bühler*“).

Die folgenden Karten zeigen den Absolventen entweder aktuell als Zivilisten oder rückwärtsgewandt als Ritter, manchmal auch eine Mischung von beidem.

Schülerkarten aus Triberg



Freiburg, zum Einjähriges (1910).



Mannheim, Abitur (1909).



Freiburg, Abitur (1914).



Freiburg, Abitur (1906).

Während der Einjährige 1910 als Zivilist, allerdings mit Speer und Schild „bewaffnet“ vor dem Hintergrund des Freiburger Münsters, recht heiter nun nicht mehr benötigte Schulbücher aufspießt, zeigen die anderen Karten aus Freiburg



Konstanz, Abitur (1944).

und aus Mannheim und den Abschied nehmenden und ins Leben hinausziehenden Reiter. Eher nachdenkliche Züge tragen die beiden Karten mit Reiterdarstellungen aus den Jahren 1906 und 1944: „*Flieh! Auf hinaus ins weite Land*“ ist 1906 nach Goethe das Motto des jugendlichen Ritters, während düstere Wolken über dem Gralsritter 1944 aufziehen: „*Nicht für die Schule, für das Leben lernen wir!*“ ist hier frei nach Seneca³ der ahnungsvolle Leitspruch.

Neben dem jugendlichen Reiter wie hier in Triberg ist es oft das Motiv des mittelalterlichen Ritters, das diesen Karten zugrunde liegt. „*Der Gralsucher Parzival ist eine typische Heldenfigur der Artusliteratur und die Gralsuche ein Topos der mittelalterlichen höfischen Literatur*“, schreibt dazu DIETER STÄDELE.⁴ Diese Geschichte der mühevollen Suche nach dem Gral war

dem Schüler aus dem Unterricht wohlvertraut und mit dieser Gestalt des Parzival konnten sich sowohl der Einjährige als auch der Abiturient, der „Abgehende“, der hinaus ins Leben Ziehende, in dieser Abschiedssituation identifizieren.

Kurz sei noch auf den Begriff des „Einjährigen“ eingegangen. Gemeint ist damit die „mittlere Reife“, also der Abschluss des 10. Schuljahres. Dieser Abschluss ermöglichte den einjährig-freiwilligen Dienst, der statt zwei Jahren (bei der Fußtruppe) oder drei Jahren (bei der Kavallerie und der reitenden Artillerie) nur ein Jahr dauerte. Am Ende seiner Dienstzeit galt der Soldat als Offiziersanwärter und konnte mittels je achtwöchiger Kurse in den zwei folgenden Jahren zum Reserveoffizier aufsteigen.⁵ In seinem Buch über die Schülerkarten mit dem Titel „Kitsch und Kunst im Kleinformat“ schreibt der Konstanzer DIETER STÄDELE hierzu:

Mit der „mittleren Reife“ verdiente sich der Einjährig-Freiwillige eine ganze Reihe von Vergünstigungen und gesellschaftliches Ansehen. So wird verständlich, dass der Schulabschluss nach der Untersekunda ein gewichtiges Ereignis und ein triftiger Anlass zur Versendung einer Postkarte war.⁶

Die Mühle: Von der Mangel bis zum Fleischwolf

Die Einjährigen der Triberger Realschule des folgenden Jahres 1913 empfanden sich als durch den Fleischwolf gedreht, den ein übergroßer, mächtiger Professor mit Kneifer bedient. Während die winzigen Schüler der Abschlussklasse oben von ihm mehr oder minder wahllos in den Trichter geworfen werden, bedient er die Kurbel. Unten fallen einige ehemalige Schüler nun mit Stock und Schärpe studentisch gekleidet heraus. Dass die Gruppe sich auch untereinander unterstützt, mag die hilfreiche Geste eines am Trichterrand seinem Kameraden helfenden Mitschülers zeigen, doch sagt das Größenverhältnis von Lehrer zu Schüler auch etwas aus über die so empfundenen Machtverhältnisse an der Schule. Als Autor dieser Karte zeichnet unten rechts ein „F. Stolz“.

Auch dieses Bild, das die Prüfungssituation mit dem Fleischwolf darstellt, taucht in Form eines Mahlwerks wie zum Beispiel in Form einer Wäschemangel oder einer Kaffeemühle immer wieder bei den Schülerkarten auf.



Triberg, zum Einjährigen (1913).

Zunächst soll eine Abiturkarte aus dem Jahre 1898, wohl eine der ältesten überhaupt, vorgestellt werden, da sie nicht nur den mühevollen Aufstieg bis zum späteren „Mahlvorgang“ zeigt, sondern aufgrund der Vielfalt ihrer Symbolik auch als typisch für die Befindlichkeit der Schüler um die Jahrhundertwende gelten kann. Während die linke Seite den mühsamen Aufstieg (man beachte die Schulattribute wie Feder und Lineal sowie das Gesicht des Mondes!) vom kleinen Pimpf zum Jüngling „von Sexta nach Prima“ auf die Höhe des Olymp dokumentiert, wobei auch einer auf der Strecke bleiben kann, wird in dem mittleren Teil die Prüfungssituation durch das Mahlwerk vor versammelten Professoren vorgeführt. Die dann vom Vulkan wieder ausgespuckten, nun gereiften „Muli“ (Maulesel) enteilen unbeschwert („Gaudemus“) und sonnenbeschiene hinaus ins Leben, erwartet nun von den heiteren Attributen wie Liebe (Herz), Wein und Bier, Pfeife und so weiter.

Diese 1898 mit der Signatur „R. Meess“ gezeichnete Karte zeigt sehr anschaulich die ganze Vielfalt schulischen Daseins.⁷



Freiburg,
Abitur (1898).



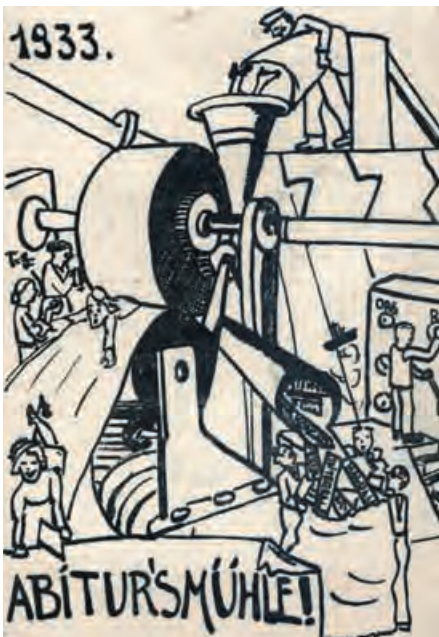
Rottweil,
Abitur (1908).

Eine 1908 zum Abitur erschienene Karte aus Rottweil nimmt den Begriff „Pennalmühle“ in ihrer Darstellung des wasserbetriebenen Mahlwerks auf, durch das die Frösche innerhalb von neun Jahren zum Mulus, dem Maulesel als Bild des Stadiums zwischen Schüler (Frosch)⁸ und Student (Fuchs), mutieren. Dass diese Schulzeit mit Schmerzen verbunden ist, darauf verweist ein Hinweis am Eingangstrichter der Mühle, wo die berühmten Worte aus „Die Göttliche Komödie“ von Dante Alighieri („*Lasciate ogni speranza, voi ch'entrate!*“, in der Übersetzung: „*Lasst, die ihr eingeht, alle Hoffnung fahren*“, Inferno, 3. Gesang) nichts Gutes verheißen.⁹



Lörrach, zum Einjährigen (1907).

Es sollen noch zwei weitere Varianten dieser Symbolik des an Wilhelm Buschs „Max und Moritz“ erinnernden Mahlens durch eine Mühle vorgestellt werden, auch um zu zeigen, wie im Laufe der Zeit von den Schülern die Vielfalt der verwendeten Motive auf eine nun kräftig ins Bild gehobene Darstellung reduziert wurde, wie dies auch auf der Karte von Lörrach (1907) im Vergleich zu der aus dem Jahre 1933 in Freiburg sichtbar wird.



Freiburg, Abitur (1933).

Deutlich auf den nach der Schulzeit nun folgenden Lebensabschnitt der militärischen Ausbildung bezogen, zeigt die Einjährigkarte aus Lörrach 1907 in heimatlicher Kulisse den Gang aus der Schulmühle in den Kasernenhof, nachdem eine übergroße Lehrer- oder Direktorenhand die Absolventen durch eine Art Kaffeemühle gedreht hat. Die Karte enthält die Signaturen „WR“ und „WS“.

Eine Generation später, stellt sich die Prüfungssituation der „Abiturismühle“ in Freiburg technisch nüchtern perfektioniert und doch aufs Wesentliche reduziert dar.

Der U-Boot-Krieg

Im Gegensatz zu den beiden bisher vorgestellten Karten aus Triberg greift nun das aktuelle Zeitgeschehen in den schulischen Alltag ein. Nachdem Kaiser Wilhelm II. schon 1896 mit seinem Ausspruch, dass die Zukunft Deutschlands auf dem Meere liege, zur ungeahnten Aufrüstung im Bereich der Marine beigetragen hatte, war die Zuversicht zu Beginn des Ersten Weltkriegs groß, mittels der vermehrt eingesetzten U-Boote einen positiven Ausgang des Krieges erzwingen zu können. Dass die Abkürzung der Abschlussklasse Untersekunda, also U II, die Phantasie der Schüler beflügelte, verwundert nicht. So war die Übertragung der kriegerischen Auseinandersetzung auf die Schulsituation naheliegend, und immer wieder taucht in dieser Zeit auch dieses Thema in Schülerkarten der Einjährigen auf. So zeigt eine Karte aus dem Jahre 1916, also mitten im Ersten Weltkrieg, eine auf die erlebte schulische Lage übertragene U-Boot-Schlacht. Von der „U 2“ (der damaligen Untersekunda, U II) werden die Schiffe „Ilias“, „Odyssee“, „Tell“ und „Wallenstein“, die Schullektüren also, versenkt und künden somit vom bestandenen Einjährigen (Signatur „K. Neff“).

Interessant ist dabei auch der auf der Rückseite einer 1915 von der Oberrealschule Konstanz versendeten Karte verzeichnete Text im Stil einer Siegesmeldung:

Heute morgen gelang es dem U-Boot „U 2“ die feindlichen Kreuzer „Plöz“ und „Bardey“¹⁰ zu vernichten und den Panzerkreuzer „Emanuel“ kampfunfähig zu machen. Verluste unsererseits sind nicht zu beklagen. 28. Juli 1915. Das Flottenkommando.



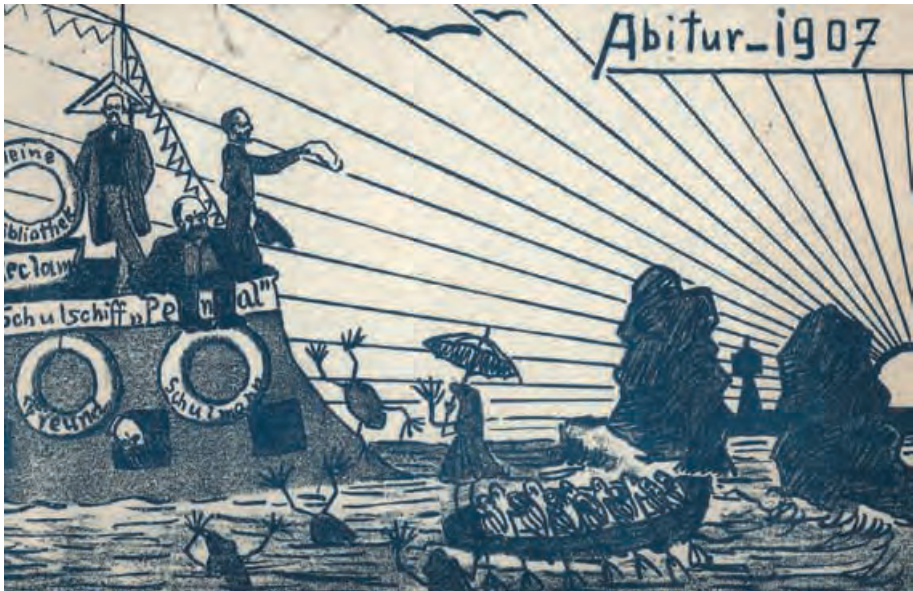
Triberg, zum Einjährigen (1916).



Freiburg, zum Einjährigen (1905).

Eine Einjährigenkarte aus Freiburg aus dem Jahre 1905 zeigt recht anschaulich, wie sich die Schüler, der Prüfungssituation in Form der homerischen Klippen Skylla und Charybdis glücklich entkommen, selbst sahen. Während die beiden kleineren unteren Kästchen auf die heitere Seite des Schülerdaseins beim „Commers“ und die ernste Seite des Einrückens in die Kaserne hinweisen, greift die farbig gestaltete Hauptaussage ein Ereignis der Irrfahrten des Odysseus auf: Das aufgrund der vielen Fächer auch vielarmig gestaltete Schul-Ungeheuer hat, ähnlich wie bei Homer, auch hier einige Gefährten in der gefährlichen Meerenge erfasst, den übrigen ist die Durchfahrt gelungen. In Variationen wird dieser Aspekt aus der dem humanistisch geprägten Schüler vertrauten Lektüre der Odyssee immer wieder übernommen und vor allem bei Kriegsbeginn aktualisiert (Signatur „E. Schmidt“).

Wie die an der Antike oder dem Mittelalter orientierten Vorstellungen der Schüler der Kaiserzeit¹¹ sich nun infolge aktueller Ereignisse veränderten, mögen die Karten aus Heidelberg und Karlsruhe zeigen. Auf der 1907 entstandenen Karte verlassen die Schüler unter den Wünschen der Lehrer als Frösche das „Schulschiff ‚Pennal‘“ (von lateinisch „penna“, Feder), bevor sie durch das bedrohliche Felsmassiv der wiederum an Odysseus‘ Irrfahrten erinnernden Skylla und Charybdis hindurch den Leuchtturm und die sonnenbeschiedene Freiheit erreichen.



Heidelberg, Abitur (1907).



Karlsruhe, zum Einjährigen (1917).

So taucht dieses Bild des Ablegens vom sicheren Hafen der Schule nun hinaus auf das offene Meer des Lebens in immer wieder verschiedenen Variationen auf. Der Aktualität des Kriegsgeschehens geschuldet zum Beispiel 1917, wo die



Lahr (vermutlich), zum Einjährigen (1916).

Einjährigen auf der U II unter der Beobachtung der Lehrer das kriegsmäßig bewaffnete Schulschiff verlassen.

Dabei ergeben sich im Vergleich der beiden Karten recht interessante Übereinstimmungen nicht nur im Bildaufbau und der Darstellung der jeweils drei Lehrer: Erscheinen die Schüler in Heidelberg (1907) noch traditionsverbunden als Frösche, so die Schüler in Karlsruhe (1917) wenn auch winzig – als Personen. In beiden Fällen aber scheinen die drei angedeuteten Portraits der „Lehrkörper“ den Schülern vertraute, persönliche Züge zu tragen.

Die bereits erwähnte Übertragung von der Klassenbezeichnung U II auf den Schiffstyp U 2 führt, verbunden mit der humanistisch orientierten Ausbildung (Odyssee), zu einer reizvollen Kombination von Gegenwart und Antike (Lahr 2016), wenn das U-Boot sich zwischen dem „Vergilstrudel“ und dem „Kap Homer“, zum Teil mit Hilfe eines „Schlauchs“¹² hindurchlaviert.



Villingen, zum Einjährigen (1917).

und dem „Kap Homer“, zum Teil mit Hilfe eines „Schlauchs“¹² hindurchlaviert.

Lehrerkommentare wie: „Ihr seid halt Vierer!“ oder „By Gott, jetz hab ich's dick!“ und dem Rat: „Sein Se ja vorsichtig!“ begleiten die „Fahrt von U II durch die Bollenstraße¹³“. Weitere Karten dieses Themas sind unter anderem auch aus Bühl (1917), Ebgingen (1918), Karlsruhe (1915 und 1917), Lahr (1917), Villingen (1916 und 1917)¹⁴ und weiteren Orten bekannt.

Auf in den Kampf

Ganz konkret wird die Situation für den Einjährigen der Triberger Realschule (1917) auf der Schülerkarte¹⁵ dargestellt. Nach erfolgreicher Prüfung gilt es nun, Abschied zu nehmen von der Klassenkameradin, von der Schwester oder der Freundin. Die nicht mehr benötigten Schulbücher liegen nun achtlos weggeworfen am Boden, daneben Stahlhelm und Gewehr für den gerade beim Umziehen befindlichen jungen Mann, während seine Kameraden ebenfalls damit beschäftigt sind, dem Ruf des Vaterlands folgend, sich für den Kampf zu rüsten. Raus aus den Zivilklamotten, rein in die Uniform, das ist die Aktualität des Einjährigen 1917. Während das Mädchen den Davonziehenden zum Abschied zuwinkt, verdeutlichen die drei Phasen des Sich-Einpassens in das Kriegsgeschehen die Geschwindigkeit der Umstellung ins Kommende. Noch steht der Einjährige auch bildlich im Mittelpunkt zwischen Zivilleben – verkörpert durch die weibliche Gestalt – und den bereits für den Krieg gerüsteten Kameraden. Rechts auf dieser Darstellung, die auf jegliche Anspielung (von den Büchern abgesehen) auf die in der Schule verbrachte Zeit und auf deren Bewertung verzichtet, sind der Anlass, nämlich das Einjährige, der Herkunftsort, die Realschule Triberg, und das Jahr



Triberg, zum Einjährigen (1917).

1917 verzeichnet. Auch dieser Aspekt des Aufbruchs in den Kampf taucht in einigen Schülerkarten anderer Schulen auf, so zum Beispiel in Donaueschingen (1916), Freiburg und Rottweil.¹⁶

Soweit ein kurzer Überblick zu den bisher bekannten Karten aus der Triberger Realschule. Sollten weitere Schülerkarten aus Triberg auftauchen, wäre der Autor über eine Benachrichtigung dankbar.

Weitere Aufsätze des Autors zu Schülerkarten sind in den *Schriften der Baar* abgedruckt: Band 56: Schülerpostkarten aus Villingen (2013, Seite 91–108) / Band 58: Der Erste Weltkrieg auf Schülerpostkarten (2015, Seite 115–126) / Band 59: Schülerkarten der Realschule Meßkirch (2016, Seite 67–72).

Alle beschriebenen Karten sind im Besitz des Autors.

Autor

DR. ULF WIELANDT

aus Augsburg (geboren 1939), absolvierte das Gymnasium in Donaueschingen.

Nach dem Studium in Hamburg und Freiburg und der Promotion über „Hiob in der alt- und mittelhochdeutschen Literatur“ unterrichtete er von 1969 bis 2004 am Leibniz-Gymnasium Rottweil. Er schrieb Lehrwerke für Französisch, war Mitherausgeber der Zeitschrift „französisch heute“ und wurde zum „Officier dans l'ordre des palmes académiques“ ernannt.

Dr. Ulf Wielandt
Friedlandstraße 46
78628 Rottweil
ulf_wielandt@web.de

Anmerkungen

- 1 THOMAS ARMBRUSTER u.a. (Hg.): „Jahresringe – Geschichten und Geschichte um Triberg“. Freiburg 1981. Ab Seite 122: H. P. KIENZLER: „Schwarzwaldschule“.
- 2 Beschreibung des Triberger Wappens („Blasonierung“): „Über grünem Dreieck in von Silber [...] und Rot geviertem Halbrundschild zwei gestürzte zugewendete Hifthörner in verwechselten Farben.“
Quelle: www.triberg.de [30.1.2018].
- 3 WERNER MEZGER: Die Bräuche der Abiturienten. Vom Kartengruß zum Supergag. Konstanz 1993 (ab Seite 37 und Anmerkung 40, Seite 142). Dort ist nicht nur die Abitürkarte der Zeppelin-Oberschule Konstanz (1944) abgebildet und auch unter dem Aspekt der Stalingrad-Niederlage und der alliierten Bomberangriffe beschrieben, sondern auch das SENECA zugeschriebene Zitat erklärt, das eigentlich „Non vitae sed scholae discimus“ („Nicht für das Leben, sondern für die Schule lernen wir“. Brief an Lucilius CVI, 12) heißt und damit ebenfalls seine Kritik an der Weltfremdheit des Studienbetriebs anprangert.

- 4 DIETER STÄDELE: Kitsch und Kunst im Kleinformat. Schülerpostkarten – ein vergessener Brauch. Konstanz 1986 (Seite 82).
- 5 Siehe 4 (Seite 21–25: Von der Schulbank zur „Schimmernden Wehr“).
- 6 Siehe 4 (Seite 22).
- 7 Das Motiv der Schule in Form einer großen Kaffeemühle greift 1907 eine Einjährigenkarte aus Lörrach auf.
- 8 Eine Einjährigenkarte aus der Realschule Rottweil aus dem Jahre 1914 zeigt ebenso unter dem Motto „Einsprung ins Ungewisse“ eine Darstellung einer Einjährigenmühle, in die der Frosch oben hineinspringt, um sie (nach 6 Jahren) unten als junger Mann zu verlassen. Quelle: HANSJÖRG DECK und GUNTRAM VATER: Rottweiler Schülerpostkarten. Katalog. Rottweil 1997.
- 9 Siehe 3 (ab Seite 24): *„Das Pennal als gnadenlose Mühle, die Schule als Pauk- und Schleifanstalt, in der man, wenn nötig, gewaltsam die Kulturgüter des Abendlandes eingetrichtert bekam, die Lehrerschaft als Ansammlung von Steißstrommlern und Folterknechten, die täglich neue Opfer fanden, der lange Weg bis zum Abitur als danteskes ‚Infernum‘ oder zumindest ‚Purgatorium‘, ohne das es kein Erklimmen akademischer Höhen gab – so sahen die Gymnasialabsolventen von 1908 offenbar die Jahre, die hinter ihnen lagen.“*
- 10 Hierbei ist zu erwähnen, dass es sich bei den genannten Namen „Plöz“ und „Bardey“ um Schullektüren handelt (französische Sprachlehre von GUSTAV PLÖTZ oder Weltgeschichte von KARL PLÖTZ und Arithmetik von ERNST BARDEY).
- 11 DIETER STÄDELE notiert (siehe Anmerkung 4) ab Seite 81: *„Es ist zu beobachten, dass die Oberrealschüler sich mehr dem Mittelaltermotiv, die Gymnasiasten mehr der Antike zuwandten.“*
- 12 Der Begriff „Schlauch“ könnte hier durchaus doppeldeutig verstanden werden: einmal konkret als Rettungsring, dann aber auch als (unzulässiges) Hilfsmittel durch eine kleinformatige Übersetzung antiker Schriften.
- 13 Zum Begriff „Bollen“ schreibt ANDREAS STAFFHORST in seinem Beitrag „Von Fröschen und Maultieren“ in dem Jahresbericht 2010 / 2011 des Bismarck-Gymnasiums Karlsruhe (Seite 63–90, auf Seite 65): *„Ein Blick in Lexika zeigt für ‚Bolle(n)‘ neben vielen anderen die Bedeutung ‚schlechte Note, Strafzettel‘, ‚sehr schlechte Leistung‘, Leistungsnote ‚ungenügend‘ o.ä. oder sogar ‚Untersekundaner, der das Einjährigenzeugnis erwirbt‘.“* Der Begriff „Bollenstraße“ ist neu und dürfte hier wohl für eine Strecke oder Zeitspanne stehen, in der man schlechte Noten bekommt, worauf ja auch der Lehrerausspruch deutet: *„Ihr seid halt Vierer!“*.
- 14 ULF WIELANDT: Schülerpostkarten aus Villingen. In: Schriften der Baar. Band 56 (2013), Seite 91–108. – Und: Der Erste Weltkrieg auf Schülerpostkarten. In: Schriften der Baar. Band 58 (2015), Seite 115–126. – Ebenso ANDREAS STAFFHORST in: Bismarck-Gymnasium Karlsruhe. Jahresbericht 2013/2014 (Seite 164–185: Neues von Fröschen und Maultieren, besonders Seite 170).
- 15 Die Karte stammt aus der Sammlung Paul Otten, Bad Dürkheim.
- 16 ULF WIELANDT: Der Erste Weltkrieg auf Schülerpostkarten. In: Schriften der Baar. Band 58 (2015), Seite 115–126. – ULF WIELANDT: Schülerpostkarten aus Donaueschingen. In: 225 Jahre Fürstenberg-Gymnasium Donaueschingen (1778–2003), Seite 54–59, hier Seite 58: Abitur 1916.